

ANGEDACHT

„Spielraum: Sieben Wochen ohne Blockaden“, das ist das Motto der diesjährigen Fastenaktion, die am Aschermittwoch beginnt und Ostersonntag endet. Vierzig Tage fasten. Wenn Sie nachzählen, werden Sie merken, dass die Sonntage ausgenommen sind. Sie gelten nicht als Fastentage. Jedem steht es frei, zu entscheiden, wie er damit umgeht. Wenn ich auf Süßigkeiten verzichte, dann verzichte ich auch am Sonntag darauf, wenn ich auf Fleisch verzichte, dann esse ich nur sonntags Fleisch.

Es geht nicht nur darum, auf Dinge zu verzichten, sondern sieben Wochen mal die Alltagsroutine zu hinterfragen und neue Perspektiven einzunehmen. Worauf kommt es wirklich an? Wie kann ich Einkehr üben und vielleicht zur Umkehr kommen? Wie kann ich mich auf Wesentliches besinnen? Dabei hilft es, auf Gewohntes zu verzichten. Wir bereiten uns auf Ostern vor. Wir erinnern uns an das Leiden und Sterben von Jesus.

Die Bibel berichtet an mehreren Stellen von einer vierzigtägigen Fastenzeit. Mose, Elia und Jesus bereiten sich damit auf ihren Auftrag vor, den sie von Gott erhalten haben. Fasten, um zu hören, was Gott uns sagen will. Wir wissen nicht immer am besten, was für uns gut ist. Es könnte anders besser gehen.

Was wünscht sich Gott von uns? Vielleicht, dass wir in dem Spielraum, den er uns gegeben hat, großzügig und vertrauensvoll miteinander leben.

Ja, wir brauchen Regeln, sonst würde unser Miteinander nicht funktionieren. Es kann nicht jeder seine Regeln selbst aufstellen und doch brauchen wir Spielraum für unser Zusammenleben. Die Kunst ist es, das abzuwägen. Es geht nicht darum, was wir von etwas halten, sondern eben auch darum, was der andere darüber denkt.

Das merken wir gerade jetzt. Da freut sich die eine, dass sie im Homeoffice arbeiten kann und näher bei ihren Kindern ist und der Arbeitsweg wegfällt, und da kann es die andere kaum aushalten, immer nur zu Hause zu sein und die Kolleginnen nicht zu sehen. Da gibt es die Vorschrift, dass Menschen in Pflegeheimen nicht besucht werden dürfen, weil Bewohner und Pflegekräfte geschützt werden sollen und da gibt es den Spielraum, Fenster zu öffnen und Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen.

Dass diese Spielräume genutzt werden, dass wir innerhalb der Grenzen nach Möglichkeiten suchen, dass wir miteinander reden, wie es dem anderen geht, das ist gefragt. Es geht nicht ums „Ohne“, es geht darum, etwas in Bewegung zu bringen.

Vielleicht haben Sie Freude daran, es mal auszuprobieren, die Alltagsroutine zu unterbrechen und mehr Zeit für Gott zu haben.

Herzlich grüßt Sie Ihre Pfarrerin Christiane Rau